

M3 Hans Böhmer - Das Pfeiferhänslein von Niklashausen (um 1458 – 19.7.1476)

Im Frühjahr 1476 verbreitete sich eine merkwürdige Kunde: In Niklashausen im Taubertal, bei der Wallfahrtskirche zur Muttergottes, predige ein Hirt unerhörte Dinge. Früher habe der zum Tanz aufgespielt, aber dann sei ihm die Muttergottes erschienen. Da habe er die Trommel zerschlagen, die Pfeife verbrannt und im Auftrag der Muttergottes zu predigen begonnen. Und was er sage, bekräftige er durch machtvolle Taten: Kranke heile er, hört man, durch Handauflegen und – das sei gewisslich wahr – auch Tote habe er schon auferweckt.

Da strömten sie zusammen im Frühsommer 1476, von Stadt und Land, Alte und Junge, Arme und Reiche, Gesunde und Kranke. Tausende machten sich auf zur Wallfahrt nach Niklashausen. Bald versuchte die Obrigkeit einzuschreiten. Der Rat von Nürnberg verbot seinen Bürgern bei schwerer Strafe, nach Niklashausen zu laufen. Aber das half wenig. Man zählte bis zu 34 000 Wallfahrer, die teils in langen Zügen mit Fahnen und Kerzen, teils in kleinen Gruppen kamen, unterwegs gepflegt wurden, am Wallfahrtsort auf den Wiesen lagerten und dem Hirten zuhörten. Der stand auf einer umgestürzten Bütte und predigte. Und was er sagte, wurde auch seinem Herrn, dem Bischof von Würzburg, berichtet. Dem Bischof missfiel, was er da hörte, er schickte Spitzel, die sich unter die Wallfahrer mischen und aufschreiben sollten, was in Niklashausen gepredigt wurde. Der Bericht eines Spitzels ist erhalten. Er macht begreiflich, weshalb der „*Pfeifer von Niklashausen*“ einen solchen Zulauf hatte. Er sprach aus, was alle bewegte. Im Bericht heißt es:

„Er sagt, wie ihm die Jungfrau Maria erschienen sei und ihm zu verstehen gegeben habe den Zorn Gottes über die Menschen und besonders über die Priester, er sagte, dass der Ablass im Taubertal vollkommen sei, größer als in Rom oder anderswo, dass der Kaiser ein Bösewicht sei und mit dem Papst nichts los sei, dass der Kaiser den Fürsten, Grafen und Rittern gestatte, von den armen Leuten Gebühren und Steuern zu nehmen, die kleinen Leute seien überhaupt arme Teufel. Die Fische im Wasser und das Wild auf dem Felde sollten allen gehören. Die Geistlichen sollten nicht so viele Pfründen sammeln, überhaupt sollten sie nicht mehr besitzen, als was sie von einer Mahlzeit zur anderen benötigten. Sie würden überhaupt bald erschlagen und es käme soweit, dass der Priester mit der Hand die Tonsur bedeckt, um nicht erkannt zu werden. Wenn geistliche und weltliche Fürsten, auch Grafen und Ritter so viel besäßen wie der gewöhnliche Mann, dann hätten alle genug. Es käme noch so weit, dass die Fürsten und Herren im Taglohn arbeiten müssten.“...

Da wurde die Wallfahrt durch den Mainzer Erzbischof, zu dessen Diözese die Kirche gehörte, verboten, doch ohne Erfolg. Worauf er sich an den Würzburger Bischof wandte. Der konnte gegen den Pfeiferhans vorgehen, denn der Pfeifer stammte aus Helmstadt, was auf Würzburger Gebiet lag. In der Nacht zum Margarethentag, das ist der 12. Juli, wurde der Pfeiferhans verhaftet und nach Würzburg gebracht. Viele Wallfahrer kehrten um, etwa 12.000 zogen die Nacht hindurch nach Würzburg, mit brennenden Kerzen. Ein Bauer hatte ihnen geweissagt, die Festung werde sich öffnen, die Mauern fallen wie die von Jericho, wenn sie hinkämen. Aber kein Schloss tat sich auf, keine Mauer fiel. Bald wurde der Prediger von Niklashausen verhört, vermutlich wurde er gefoltert. Und dann ließ der Bischof... „denselbigen...“, um alle andern abzuschrecken und um der Ketzerei willen, die davon kommen könnte, verbrennen“...

Aber die Leute kamen, gruben das Erdreich aus, wo der Scheiterhaufen gebrannt hatte, und trugen sie heim. Auch hörte die Wallfahrt nach Niklashausen nicht auf –

da ließ der Mainzer Erzbischof die Kirche abreißen. Fortan versammelten sich die Gläubigen nachts in der Ruine. Das geschah 1476 und in den Jahren danach.

[Quelle: Nacherzählt nach Leo Sievers: Revolution in Deutschland. Geschichte der Bauernkriege. Frankfurt a. Main (Fischer-Verlag) 1980, S. 13-22 und Klaus Arnold: Niklashausen 1476. Quellen und Untersuchungen zur sozialreligiösen Bewegung des Hans Behem und zur Agrarstruktur des spätmittelalterlichen Dorfes. Baden-Baden 1980, S. 58-126.]

Aufgaben

1. Beschreiben Sie, worauf die Wirkungsmacht von Hans Böhm beruhte!
2. Ordnen Sie seine Glaubenshaltung und sein Freiheitsverständnis Zeitströmungen zu und erläutern Sie, warum Böhm scheiterte!
3. Beurteilen Sie die Aussagen des Archivars August Schäffler (1837-1891):
„Der Pfarrer von Niklashausen stand hinter dem schwärmerischen Jüngling aus Gewinnsucht, ob der reichen Opfer, die er bei den Predigten Böhms für seine Wallfahrtskirche zu erwarten hatte; ein fanatischer Bettelmönch...trieb den in religiösen Dingen völlig unwissenden Hirtenjungen zur Opposition gegen die herrschende Kirche.“ (Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 3, Leipzig 1876, S. 63)

Alternative Aufgaben

1. In der Zeit der Reformation spielten Holzschnitte eine bedeutende Rolle. Diese Bilder erzählten Geschichten, verbreiteten Botschaften. Stellen Sie in fünf bis sieben Bildern – es können auch Comics sein – die Lebensgeschichte des Pfeiferhänsleins von Niklashausen dar!
2. Entwerfen Sie einen Text zu den Bildern, sodass eine Bildgeschichte entsteht! In ihr sollen die Glaubenshaltung und das Freiheitsverständnis Böhms, seine Wirkung bei Anhängern und Gegnern deutlich werden!